

FREIWILLIGENDIENST IM AUSLAND

Das können WIR tun

Entwicklungshilfe kann klein beginnen: Die Erfahrungen zweier Menschen, die das bewiesen haben. Aufgezeichnet von Christian Heinrich

Eine Schule in Afrika zu bauen ist eine Möglichkeit, sich zu engagieren © Ahmed Ouoba/AFP/Getty Images

Florian Kowalke, 30, gründete die Organisation Aiducation, die Leistungsstipendien an junge Kenianer vergibt

Was müssen wir tun, damit sich ein afrikanisches Land entwickelt? Mit dieser Frage im Gepäck gingen meine Lebensgefährtin und ich 2005 für mehrere Wochen nach Kenia und Uganda. Wir wollten etwas Sinnvolles für die Entwicklung in Afrika tun, und so fragten wir alle Menschen dort, denen wir auf unserer Reise begegneten. Die Antworten bezogen sich fast immer auf zwei große Probleme: Gesundheit und Bildung. Wir erfuhren, dass es zwar für die besten zehn Prozent der Schüler Stipendien für den Besuch von Universitäten gibt, aber bis zu diesem Nadelöhr gelangten viele gar nicht erst. Zusammen mit anderen Freiwilligen beschlossen wir, den Schülern bei dieser Hürde zu helfen. Wir gründeten das Hilfswerk Aiducation, das Leistungsstipendien an besonders begabte Schüler vergibt – und ihnen so den Besuch der Oberschule ermöglicht. Jeden Bewerber fragen wir: Stell dir vor, du bist 60 Jahre alt und feierst deinen Geburtstag, und auf einmal springt deine Enkeltochter auf deinen Schoß und fragt, was du eigentlich gemacht hast – was würdest du antworten? Wir wollen Stipendiaten mit Visionen. Das Stipendium soll ihnen helfen, ihr Potenzial zu entfalten. So könnten sie als Multiplikatoren ihr Land voranbringen.

Ein Jahr Oberschule kostet etwa 400 Euro, das ist hierzulande ein Kaffee am Tag. In Europa suchen wir Privatpersonen, welche die vier Jahre dauernden Stipendien, die nach ihnen benannt werden, stiften. Wir nennen sie "AiduMaker". Anfangs fragten wir im Freundeskreis, 2007 hatten wir gerade zwei AiduMaker, inzwischen sind es über hundert. Im Sommer gewannen wir beim Schweizer Start-up-Wettbewerb "Venture-Kick" den Hauptpreis, mehr als 80.000 Euro. Dieses Geld verwenden wir, um die Organisation auszuweiten. So bringen wir inzwischen die geförderten Schüler einmal im Jahr in Workshops zusammen, die unter dem Leitsatz stehen: Wie kann ich als Stipendiat mit meinen Fähigkeiten Kenia zu einem besseren Land machen?

Fiamma Rupp-Gembs, 27, baut eine Schule für 500 Kinder in einem Dorf in Guatemala

Guatemala hat mich nicht mehr losgelassen, seitdem ich nach meinem Abitur für ein Jahr dort gelebt habe. Ich hatte unter anderem in einem Maya-Dorf gearbeitet und stand noch während meines Studiums in London ständig in Kontakt

mit einigen Bewohnern. Ich begann, ein Konzept zu erarbeiten, wie man das Dorf in Guatemala unterstützen könnte. Ich reiste wieder hin und brachte eine Gruppe von Sozialarbeitern, Ärzten und Dorfältesten zusammen. Gemeinsam arbeiteten wir eine Agenda aus. Wir hätten überall anfangen können: Das Dorf brauchte Impfungen, Toiletten mit fließendem Wasser, eine bessere Infrastruktur, Bildung, Gesundheit, die Liste war endlos. Wir stellten einen Projektplan auf, und ich wandte mich an die deutsche Botschaft. Meine Unbefangenheit und meine Leidenschaft für die Sache überzeugten sie offenbar – nach ein paar Monaten Prüfungszeit erhielten wir ihre Unterstützung. Ähnlich bei Bayer: Das Unternehmen erklärte sich bereit, kostenlos Impfstoffe zur Verfügung zu stellen.

Nach meiner Rückkehr gründete ich zusammen mit Freunden, Familie und Bekannten die Hilfsorganisation "Sichere Perspektiven". Bald stellten sich Erfolge ein, die wir uns nie erträumt hätten: Wir erhielten Auszeichnungen, unter anderem von der Unicef und der Unesco, und damit verbundene finanzielle Förderungen. Nun arbeiten wir an einem neuen großen Projekt in einem anderen guatemaltekischen Dorf. Wir wollen eine Grundschule für 500 Kinder und drei Lehrwerkstätten bauen, denn die alte Schule aus Wellblech und Pappe ist so baufällig, dass sie bald geschlossen werden muss. Die Bauarbeiten haben begonnen. Bis Ende Februar wollen wir das Erdgeschoss fertig gebaut haben. Wir haben einige deutsche Schulklassen und Firmen als Unterstützer gewinnen können. Noch gibt es nicht genügend Investoren – der Bau der zweistöckigen Schule kostet mehr als 100.000 Euro, aber ich bin zuversichtlich, dass wir sie fertigstellen werden!

ZEIT ONLINE 2009